

Die acht und vierzigste Rede.

Himmlicher Vater, gib deine Liebe in unsere Herzen, und entwöhne uns, durch die Erfahrung deiner Gütigkeit, von der Liebe der Welt, und dessen, was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, so ist deine Liebe, o Vater, nicht in ihm. Denn alles, was in der Welt ist, nemlich Augen = Lust, Fleisches = Lust und hofärtiges Leben, ist nicht von dir, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber deinen Willen thut, und deiner Liebe begegnet und folget, der bleibet in Ewigkeit, wie Du selbst ewiglich bleibest. Muß doch Babylon mit ihrer Pracht zu Boden gehen: so wird ja kein Welt = Kind es in die Länge treiben können. In vorigen Zeiten konnte man sich der Welt noch weidlicher bedienen, und doch haben dieselbige, die es damals thun konnten, ist nichts davon. Die nun zu dieser kümmerlichen späten Zeit auf das Eitele bauen, haben einen noch ringern Genuß, und werden hernach auch davon gar nichts haben. Ausser deiner Liebe haben dieselbige, die ihre Zeit leben, kein rechtes Leben. Nimm uns ein in deinen Willen, damit wir alle dem entfliehen, was die arme Seele von dir abführet. Laß uns deine

K r r 2

Freunde